

Tagungsbericht „Die Kirche und ihr Personal. Auf der Suche nach zukunftsfähigen Profilen und Identitäten seelsorglicher Berufe

Tagung des theologischen Forschungskollegs am 26./27. Oktober 2018

Das theologische Forschungskolleg der Universität Erfurt veranstaltete am 26. und 27. Oktober eine Tagung zum Thema „Die Kirche und ihr Personal. Die Tagung rückte die Frage in den Mittelpunkt, welche Konstellationen von Aufgaben, Personen und Amt für ein zukunftsfähiges Profil von Kirche sinnvoll sind.

Die Vorträge der Tagung gliederten sich inhaltlich in drei Teile: eine *historische Selbstvergewisserung*, die in einzelne Aspekte von Amt und Beruf einführte, die *Analyse der gegenwärtigen Problematiken*, die auf das konkrete Berufsbild eingingen, und die *Zukunftsperspektiven*, welche auf die Anforderung des Personals einer Kirche in 21. Jahrhundert eingingen.

Einen ersten Einstieg bot die Seelsorgehelferin Hildegard Kliem (Berlin). In ihrem Erfahrungsbericht berichtete sie über ihre Entscheidung, Seelsorgehelferin zu werden und in der Konsequenz ehelos zu leben und sich auf diese Weise ganz dem Dienst der Kirche zu verschreiben. Dabei plädierte sie dafür, den Dienst von „Laien“ und so vor allem den Beitrag der hauptberuflich engagierten Frauen wertzuschätzen.

In seinem Vortrag eröffnete der Kirchenhistoriker Dr. Andreas Henkelmann einen ersten Zugang zu dem Thema Kirche und Personal, indem er die historische Entwicklung der Laienberufe im 20. Jahrhundert umriss und Rahmenbedingungen ausführte, unter denen sich die Laienberufe herausbildeten und ihr eigenes Profil entstand.

Daran anschließend führte der Kirchenhistoriker Dr. Sebastian Holzbrecher die Entwicklung von Amt und Beruf in der ostdeutschen Diaspora zur Zeit der DDR aus. Nach einer Ausführung verschiedener wesentlicher Rahmenbedingung der Kirche in den ostdeutschen Bistümern stellte er einzelne Berufsgruppen vor: die Seelsorgehelferinnen, welche für eine erste Professionalisierung der Laienarbeit in der ostdeutschen Kirche standen, die Katecheten, eine Ausbildung für Ehrenamtliche in Görlitz und Cottbus, und die Diakonatsshelferinnen, die das Austeilen der Kommunion übernahmen.

Die Sendungs- und Beauftragtenfeier von Gemeinde- und Pastoralreferenten erschloss im folgenden Samuel-Kim Schwope aus liturgiewissenschaftlicher Sicht. Er entfaltete diese liturgischen Feiern im Bild des Brennglases, in dem Status und Berufsbild in besonderer Weise deutlich werden. Dabei wurde gerade die Ähnlichkeit zu liturgischen Feiern wie der Priesterweihe herausgestellt und die besondere Stellung des Segensgebets in seiner anamnetisch-epikletischen Form betont.

Im Anschluss daran fragte der Hildesheimer Dogmatiker Prof. Dr. Guido Bausenhardt aus systematischer Sicht in seinem Vortrag nach Identität von pastoralen Berufen. Er skizzierte den dramatischen Einschnitt im Amtsverständnis, den das Zweite Vatikanische Konzil darstellte, und formulierte davon ausgehend verschiedene Arten des Dienstes in der Kirche und deren Funktionen. So entwarf er das Profil eines pastoralen Berufes, welches den Anspruch hatte, Kirche in der Welt zu symbolisieren.

Den zweiten Block „Analyse gegenwärtiger Problematiken“ eröffnete wiederum ein Erfahrungsbericht. Der Erfurter Regens Ansgar Pohlmann berichtete autobiographisch über die Identität als Priester in der ostdeutschen Diaspora und stellte davon ausgehend die Frage, ob es eine „differentia specifica“ zwischen Amt und Laien bedarf.

Der Kirchenrechtler Prof. Dr. Thomas Schüller führte aus der Perspektive des Kirchenrechts Perspektiven und Rahmenbedingungen für die pastoralen Dienste aus. Dabei erläuterte er insbesondere die kanonische Unterscheidung von Amt und Dienst und wies ausgehend von Can. 519 CIC auf die Einbindung des Pfarrers in ein Kollegium von pastoralen Mitarbeitern hin.

Den Blick auf das Thema des Personals der Kirche wagte Prof. Dr. Christoph Jacobs aus Sicht der Pastoralpsychologie. Aufbauend auf einem psychologischen Verständnis von Berufung stellte er die Frage nach Profil und Identität von pastoralen Mitarbeitern. Hierzu stellte er die Seelsorgestudie aus dem Jahr 2016 vor, die grundlegende Anforderungen an pastorale Mitarbeiter und vier Ressourcentypen beschreibt: den Ressourcenträger, den Standartseelsorger, den Angestregten und den Erschöpften.

Der systematische Theologe Prof. Dr. Michael Böhnke schloss den Block mit einem Vortrag, in dem er die „Autorität der Geleiteten“ herausstellte. Gegen einen Klerikalismus entfaltete er den Gedanken der Teilhabe des ganzen Volk Gottes in der Liturgie, in dessen Zentrum ein dialogisches Geschehen steht. So stellte er die Forderung auf, dass eine Kirche, die dem Geist folge, die Charismen aller anzuerkennen habe, da von allen Geleiteten eine besondere Autorität ausgeht.

Den letzten Block der Zukunftsperspektiven eröffnete ein dritter Erfahrungsbericht der Studierenden Angelika Todtwalusch. In ihrem Vortrag führte die Erfurter Studentin ihre Motivation aus, einen pastoralen Beruf in der katholischen Kirche zu ergreifen. Dabei formulierte sie gleichsam Erwartungen an ihren zukünftigen Arbeitsgeber, die eine neue Generation von Theologiestudierenden an die Kirche stellt, wie Familienfreundlichkeit und einen wertschätzender Umgang.

Der Berliner Generalvikar Pater Manfred Kollig SSCC trug in seinem Vortrag Anmerkungen an Ämter und Dienste in der Kirche vor. Ausgehend von seiner Praxis- und Leitungserfahrung in vielen Positionen skizzierte er Anforderungen an das kirchliche Personal in der Kirche. So

forderte er, dass es beziehungsfähige und sensible Menschen mit Realitätssinn und Hoffnung in der Kirche brauche.

Einen weiteren Blickwinkel aus Sicht der Personalentwicklung wagte Dr. Albert-Peter Rethmann in seinem Vortrag als Führungskraft der barmherzigen Brüder Trier GmbH. Er führte einzelne personalwirtschaftliche Werkzeuge aus, wie das Kompetenzmodell und das Mitarbeitergespräch. Diese stellen im unternehmensinternen Alltag eines sozialen Dienstleisters wichtige Werkzeuge dar, um eine wertschätzende Unternehmenskultur zu implementieren.

Die pastoraltheologische Perspektive auf das Thema Personal der Kirche hatte der Pastoraltheologe Dr. Jan Loffeld vorbereitet. Da er allerdings krankheitsbedingt ausfiel, wurde sein Vortrag von Prof. Dr. Julia Knop vorgetragen. Er konstatierte in seinem Vortrag, dass der Gemeindebegriff und damit auch der Begriff des Gemeindereferenten und anderer pastoraler Berufe aufgrund von gesellschaftlichen Entwicklungen in eine Krise gekommen seien. Diese Entwicklung macht es nötig, Seelsorge in neuen Kategorien zu begreifen. Ein Weg hierfür könnte es sein, Gemeindereferenten in Seelsorger umzubenennen und so ihre Rolle und ihren Ort in der Seelsorge neu zu begreifen.

In einem Abschluss resümierte der Erfurter Kirchenhistoriker Prof. Dr. Jörg Seiler mit Hilfe von zwei Begriffen die Tagung: Berufung und Personal. Er plädierte dafür den Begriff der Berufung stärker herauszustellen, da dieser Begriff in Abgrenzung zum gleichmachenden Begriff des Personals das Gerufen-Sein im biblischen Sinn herausstellt, die Regionalität der Kirche betont und so die individuelle Person unterstreicht.

Die fachlich breit angelegte Tagung bot den Teilnehmern die Möglichkeit sich mit dem Thema der seelsorglichen Berufen aus einer Vielzahl von Fachdisziplinen auseinander zu setzen. In den Vorträgen und Diskussionen wurde deutlich: Die Schaffung neuer Personalstrukturen und der Umgang mit dem Menschen, die zum Dienst in der Kirche berufen sind, gehört zu einer zentralen Herausforderung der Kirche in Deutschland. Schon in der Geschichte musste die Kirche in diesem Handlungsfeld immer wieder experimentieren und kreative Wege einschlagen. Dies ist auch in der heutigen Situation nötig. Dazu gehört auch, dass sich im Verständnis des Personals ein Paradigmenwechsel vollzieht: Das Volk Gottes sollte sich als eigenständige Größe erkennen und den Dienst in der Kirche im Sinne einer Zusammenarbeit und nicht einer Mitarbeit verstehen.

Dominik Abel